

Kultur aus der Alten Reithalle

Christine Egerszegi-Obrist, Präsidentin ARTA (Alte Reithalle/Tuchlaube Aarau)

Die Alte Reithalle hat einen umfassenden kulturellen Auftrag: Sie ist ein Mehrspartenhaus für Theater, Musik, Tanz und zeitgenössischen Zirkus. Durch ihre Geschichte ist sie ein zentraler Begegnungsort, wo sich Vergangenheit und Zukunft vereinen. Das ist eine gute Voraussetzung für vielfältiges kulturelles Schaffen, Erleben und Geniessen.

Kultur ist kein Luxusartikel. Kultur war seit je Impuls für die Menschheit sich auszudrücken, Fragen, die sie beschäftigen auf verschiedene Weise darzustellen, zu verstehen und weiterzugeben. Denken wir an die Kunst im Jungsteinzeitalter und die Höhlenbilder von Lascaux die 30 000 – 20 000 Jahre vor Christus entstanden sind: Kultur gehört zu den selbstverständlichsten Bedürfnissen aller Menschen.

Darauf stützt sich mein «Plädoyer für die Kultur».

Kultur ist ein Mittel der Pädagogik

In der Meinung vieler gehören Zeichnen, Gestalten, Singen und Musizieren «halt auch noch» zum Fächerangebot in der Schule. Schön finden sie auch, wenn in einer Projektwoche ein Theaterstück erarbeitet wird. Fallen in der Primarschule Stunden aus, dann werden musische Fächer kaum nachgeholt. Aus Kostengründen fällt der gemeinsame Besuch ins Museum oder Theater weg. Es ist Tatsache: Die Wichtigkeit dieser Fächer muss immer wieder gerechtfertigt werden.

Seit Jahren werden von der Politik die sogenannten MINT-Fächer ins Zentrum der Bildung gerückt. Diese Bevorzugung ist nicht einfach falsch. Sie ist aber zu einseitig. Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik ermöglichen Innovationen und können Arbeitsplätze schaffen. Sie dürfen aber nicht übergewichtet werden. Abstrakter technischer Fortschritt, das Bestehen im Konkurrenzkampf oder die Gewinnmaximierung sind keine allein entscheidenden Faktoren in der Arbeitswelt.

Wenn wir die wichtigsten Ziele der Schule ins Zentrum der Bildung rücken, und dann eine sinnvolle Zuordnung der einzelnen Fächer machen, kommt der Kulturvermittlung ein ganz anderer Stellenwert zu. Sie fördert nicht nur persönlichkeitsbildende Werte, sondern auch soziale, geistige und menschliche Schlüsselkompetenzen.

Ziel der Bildung ist doch, die Kinder zu befähigen:

- selber zu denken, zu entscheiden,
- Fragen zu stellen,
- Antworten einzuordnen,
- Gedankengänge zu verstehen,
- neue Situationen mit Offenheit anzugehen,
- sich in einem Team zu engagieren,
- Freude an der eigenen Tätigkeit zu erleben.

Das Musizieren, das Erlernen eines Instrumentes, das Darstellen einer Handlung in Wort und Bewegung, das Einüben einer Technik, um Sichtbares oder Vorstellbares auf eine Fläche zu bannen, all dies erweitert den Erlebnisreich. Damit werden nicht nur besondere Fähigkeiten geweckt und gefördert, das berührt den ganzen Menschen, sein Denken, sein Handeln und Fühlen.

Kultur ermöglicht die Entwicklung künstlerischer Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Wenn wir gute Berufsleute wollen, dann braucht es eine möglichst breite Bildung. Das erkannte man schon 1835 im ersten Aarg. Schulgesetz. Die Fächer Zeichnen, Musik und Violine nahmen im Angebot der Bezirksschulen ebenso viel Platz ein wie Rechnen und Arithmetik. Ich habe immer wieder erlebt: Wenn jemand im Beruf scheitert, ist der Grund selten fehlendes Wissen, sondern mangels unterentwickelter Teamfähigkeit oder Bereitschaft dazu zu lernen.

Zusammen Musizieren, Gestalten, Auftreten verlangen und schulen Einordnung in ein Team, Rücksichtnahmen und miteinander das Beste geben.

Kulturelles Schaffen fordert Einsatz, Fleiss und Disziplin und macht Freude.

Die Schulen beklagen sich regelmässig über unkonzentrierte, hyperaktive und verhaltensauffällige Kinder oder über die Gewaltbereitschaft der Jugendlichen.

Wir machten in meiner Gemeinde mit einer grossen, vielfältig zusammengesetzten Klasse eine eindrückliche Erfahrung: Jedes Kind der 4. Klasse erhielt ein Blasinstrument und war auch für dessen Unterhalt zuständig. Das regelmässige, gemeinsame Musizieren erforderte vom Lehrer Geduld, war aber insgesamt ein äusserst gutes Erlebnis. Nicht die Qualität der Musik stand im Vordergrund, sondern das gemeinsame Spiel. Jede Stimme hatte ihre Aufgabe, ihren Wert. Alle mussten gemeinsam beginnen, miteinander aufhören, einander zuhören. Es war eine Herausforderung, aber sie hat sich gelohnt: Die Klasse ist ruhiger und homogener geworden, die Aufmerksamkeit im ganzen Unterricht grösser.

Kultur erhöht das Gemeinschaftsgefühl und erleichtert Integration. Gemeinsames Gelingen vermittelt Erfolgserlebnisse.

Kultur fördert Empathie

Wir kennen das alle:

Musik kann uns berühren, bewegen, mitreissen, trösten, zum Tanzen oder Mitsingen animieren.

Eine Szene in einem Theaterstück bringt uns zum Lachen, zum Weinen, zum Nachdenken, zum Vergleich mit unserem Leben.

Ein Bild im Museum lässt uns staunen, vermittelt Zuversicht, weckt Abscheu, ruft uns frühere Erlebnisse in Erinnerung.

Kultur weckt Betroffenheit. Sie lässt Träume zu. Sie sensibilisiert uns für Zwischentöne im Alltag.

Dazu möchte ich ihnen gern eine kleine Anekdote erzählen: In meiner Zeit als Stadträtin in Mellingen besuchten wir vor Weihnachten jeweils Bürgerinnen und Bürger in Heimen und Spitälern, um ihnen mit einem kleinen Geschenk die Grüsse ihrer Gemeinde zu übermitteln. So ging ich mit dem Stadtschreiber in die psychiatrische Klinik Königsfelden in die geschlossene Abteilung zu Max, einem etwa 70-jährigen Bürger, der bereits seit drei Jahrzehnten dort untergebracht war. Man sagte mir, man könne auf keine Art und Weise mit ihm sprechen. Stumm, misstrauisch, fremd, - so sassen wir zu dritt um einen Tisch. Ich konnte ihm doch nicht einfach das Mitbringsel in die Hand drücken und wieder verschwinden. So dachte ich mir: Singen wir ein Lied. Von meinem Vater kannte ich das alte Männerchorlied „Wie die Blümlein draussen zittern“, und ich begann zu singen. Mein Begleiter hat sich fast etwas geschämt, aber Sie glauben es kaum: Max, seit über 30 Jahre stumm, begann mit mir zu singen. Alle drei Strophen. Er konnte sie besser als ich. Offensichtlich konnte er sie aus früheren Zeiten abrufen. Ich stimmte noch das «Burebüebli» an, aber er begann nochmals mit dem vorherigen Lied. Wie tief war diese Melodie in seinem Gedächtnis gelagert! Sprechen konnte er nicht, aber singen. Glauben Sie, wenn ich die 7ner-Reihe angefangen hätte, er hätte sie zu Ende gebracht?

Musik kann mit dem Intellekt erfasst werden. Sie berührt aber auch tiefe Schichten unseres Gefühlslebens.

Kultur hilft den Standort in der eigenen Welt auszudrücken:

Die Menschen entdecken und entwickeln im Musizieren, im Gestalten und Darstellen ihre eigene Gefühlswelt. Das stärkt sie auf dem Weg zu eigenen, selbstbewussten Persönlichkeiten. Sie werden offen für die Chancen, welche die Zukunft bietet, und sind bereit sich den Herausforderungen zu stellen.

Sie lernen auch, Meinungen zu formulieren und zu vertreten, zu ihren Überzeugungen zu stehen und Dargebotenes zu hinterfragen.

Kultur regt an zum gemeinsamen Tun

Die Musik ist seit je eine der wichtigsten und eindrücklichsten menschlichen Ausdrucksformen: Sie öffnet den Kindern neue Welten, sie ermöglicht den Heranwachsenden Erfahrungen im gemeinsamen Gestalten, und sie gibt den Erwachsenen die Gelegenheit aus ihrem Alltag auszubrechen. Die Musik ist eine überall verständliche Sprache; eine, die verbindet, die Türen öffnet und damit das Leben bereichert.

Das gemeinsame Singen und Musizieren in einem Chor oder Orchester, aber auch das Mitspielen in einer Theatergruppe hat eine wichtige Bedeutung: Neben der Entwicklung des Könnens teilen die Menschen regelmässig ein Stück Lebensweg. Sie haben Gelegenheit miteinander Freude und Leid auszutauschen; sie erfahren Neues aus ihrem Umfeld, und manche werden so aus der Einsamkeit geholt. Hier treffen sich unterschiedliche Berufsgruppen, verschiedene Generationen, Menschen vielfältiger Herkunft, um ein gemeinsames Ziel anzustreben: Gemeinsam etwas zu erarbeiten und Freude zu empfangen und weiterzugeben.

Diese Botschaften setzen einen wohltuenden Kontrapunkt zur Hektik und Unverbindlichkeit unseres Alltags. Hier geht es wahrlich um Wertschöpfung – aber nicht im monetären Sinn, sondern viel umfassender: Es geht um Werteschöpfung für die Gesellschaft und in der Gemeinschaft.

Kultur schafft Verständnis für Gesellschaftsentwicklungen und Weltentwürfe

Über die Kultur erfahren wir Lebensphilosophien und Lebensmodelle, die sich von den uns vertrauten unterscheiden. Über Bildwerke, Literatur und Filme lernen wir verschiedene ideologische Richtungen kennen und einordnen.

So können wir Gedankengänge von Autoren der vorindustriellen Zeit ebenso wie Lebensläufe etwa im Kommunismus oder Kapitalismus verstehen. Schilderungen aus den 20er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts geben Einblicke in die politisch aufgeheizte Lage vor dem zweiten Weltkrieg und lassen uns erahnen, wie der Nationalsozialismus entstanden ist.

In Diktaturen ist Kunst oft das einzige Mittel zur Orientierung, und um Informationen über die aktuellen Zustände zu verbreiten.

So machte Solschenizyn auf die katastrophalen Lebensbedingungen im Archipel Gulag aufmerksam. Oder osteuropäische Filmemacher zu Zeiten der Sowjetunion konnten mit hervorragend gemachten Animationsfilmen auf die Unterdrückung von Kunst und Wissenschaft in ihren Ländern hinweisen.

UND DOCH:

Kultur benötigt keine Gebrauchszuordnung. Auch im Zeitalter der Schlagzeilen soll sie sich frei entwickeln, ohne dem Zeitgeist zu huldigen.

Kultur ist ein tiefes menschliches Bedürfnis. Sie ist Selbstzweck, seit es Menschen gibt.

Kultur kann die Sehnsucht nach Sinn befriedigen. Das ist gerade in der heutigen Zeit sehr wichtig.

Deshalb ist es auch gerechtfertigt und unabdingbar, dass sich Kultur auf eine breite, zuverlässige Unterstützung der öffentlichen Hand verlassen kann.

Wir dürfen dabei nie vergessen: Alle, die professionell musizieren, schauspielern, tanzen oder artistisch auftreten, haben eine lange, aufwändige Ausbildung gemacht. Damit sie ihren Beruf ausüben können, braucht es neben Talenten vor allem viel Fleiss, Disziplin und Durchhaltewillen, um das Erlernete zu halten und weiterzuentwickeln.

Wir tragen alle Mitverantwortung für ihre Arbeitsbedingungen und ihre soziale Sicherheit und sind in der Pflicht, uns dafür einzusetzen, dass die Wertschätzung dieser Berufe nicht mit dem Applaus des Publikums verhallt.

Ich danke Ihnen für Ihren Einsatz. Ihre Arbeit hat für unsere Gesellschaft einen grossen Wert.